

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 2 (1880)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemein-
nützigen Frauenkreises.

Insertion:
15 Centimes per einpaltige Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franco einzusenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber & Treuburg
in St. Gallen.

St. Gallen.

Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 3. April.

Mit Nr. 14 beginnt das **zweite Quartal** der „Schweizer Frauen-Zeitung“. — Das Blatt wird unsern werthen Abonnenten, welche dasselbe direkt unter Adresse beziehen, unverlangt auch weiter zugesandt.

Post-Abonnenten, die nur für das 1. Quartal bezahlt haben, wollen bei ihren Postämtern ungesäumt neue Bestellung machen, damit keine Verzögerung in der Expedition eintritt.

Neu eintretenden Abonnenten können die Nummern des 1. Quartals auf Verlangen nachgeliefert werden, soweit der kleine Vorrath noch reicht.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ hat auch in diesem Quartal wieder über 1200 neue Leserinnen gewonnen, und danken wir für die vielen Beweise der Anerkennung, für die Ermunterungen, die uns fast täglich zu Theil werden. Wir verdanken namentlich auch die Einsendungen neuer Adressen, die vielen brieflichen Nachbestellungen, die uns von Gönnern unserer Zeitung in uneigenmächtigster Weise zukommen, um die Verbreitung noch mehr zu fördern.

Redaktion & Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Was die Osterwoche den großen und kleinen Kindern bringt.

Ostern ist so recht eigentlich für Jedermann ein Fest. Jung und Alt, Reich und Arm, Alles freut sich auf diese Festzeit; denn nicht leicht Einer geht in diesen Tagen unerfreut und unerquidt von dannen.

Der Kerne, dem der strenge Winter so unendlich lange geworden, wie fröhlich begrüßt er Ostern mit seinem hellen, warmen, alles belebenden Sonnenstrahl. Wie dankbar erfreut er sich des frühen Tageslichtes und der köstlichen längeren Abende; denn wie schwer ist's ihm oft geworden, für die Seinigen genügend Holz und Licht zu beschaffen. Licht und

Wärme liefert das goldene Tagesgestirn ihm nun gratis und wie dankbar nimmt er Beides entgegen!

Der Kranke, der den langen Winter, in Kissen und Decken gehüllt, zwischen feinen vier Wänden eingeschachtelt war, wagt sich hervor an's geöffnete Fenster und schaut sinnend hinaus in's sprohende Grün, hinauf in die reine Bläue; er fühlt neues Leben in seinen Adern, frische Kraft in seinen Gliedern. Es ist ja Ostern, das Fest der Auferstehung — auch für ihn.

Wie hart war auch der Winter für die Kleinen, die rutschend und kriechend auf den kalten Dielen ihr Dasein fristen mußten. Wie blieben die Füßchen so schwach; wie wollte es mit dem Laufen nicht werden! „Wenn erst der Frühling kommt und die Wärme, dann wird mein Kindlein schon laufen lernen“, tröstete sich so manches geduldige Mütterchen. Und seht nun, wie die warme Osterperson diese lebenswichtigen kleinen Geschöpfchen überall vor die Thüren lockt, mit welchem unjäglichen Selbstbewußtsein sie die allerersten richtigen Schritte tragen, wie stolz sie ihre kleinen Füßchen darin auf die Erde stellen und zum hellen Jubel der Eltern und Geschwister im Freien ihre ersten, selbstständigen Schritte machen. „Ich wußte es ja“, lächelt die beglückte Mutter, „daß der Frühling und die Wärme mein Kindlein würden laufen lehren.“

Auch die freundliche Alte dort, die mit dem schweren Korbe auf dem Rücken ihren Kunden das Brod in's Haus trägt, um damit bescheiden ihr eigen Stücklein Brod zu verdienen: auch sie ist glücklich am Osterfeste. So warm wie ein Sonnenstrahl blüht die Freude aus ihren Zügen, wenn sie, trockenen Fußes ihren Weg verfolgend, sich der grimmen Kälte und des stürmenden Winters erinnert.

Und dort der Greis, der auf dem Bänkchen vor seiner Thüre sich behaglich sonnt, auch er empfindet den Osterregen, die Sonne neugeweckten Lebens.

Wie schwer lastete des Winters Druck auch auf Handel und Gewerbe; auch auf diesem Gebiete ist Ostern für so Manchen erst der Anfang eines neuen Jahres.

Trotz all' diesen Empfindungen aber von Glück und Freude haben die Osterfreuden auch ihre bitteren und oft recht schlimmen Nachwehen. Der helle Sonnenschein verführt Manchen zu dem Glauben, es wäre schon Sommer und — man wüßte ja nicht, daß es Ostern wäre, wenn man sich nicht in neuen Sommerkleidern präsentiren könnte. Besonders

die Kinder und speziell unsere jungen Coasstöchterchen, die wollen in hübschen hellen Köcken Ostern feiern. Vom Kopf bis zum Fuß plötzlich weiß und leicht und luftig, wie die frühen Schmetterlinge — ist doch der Flug dieser noch schwer, und leicht ermüdet vom rauhen Wind, können sie sich ihres Schmetterlingsdaseins nicht recht freuen — so die Kinder; in den leichten sommerlichen Hüllen frösteln trotz der Sonne die wärmegewohnten Glieder und die obligaten Spaziergänge an den Ostertagen lichten leicht die Schulklassen, und diejenigen Kinder, welche zur Schule kommen, erschweren den Lehrern den Unterricht durch die immerwährenden Töne rauhen Hustens, welche die warme Frühlingssonne und die leichten, sommerlichen Hüllen Lügen strafen.

Wohl sind auch Manche, welche weder von diesem, noch von jenem Winde in ihrer Gesundheit beeinflusst werden. Diese lachen über die Empfindlichen und feiern ihr Wohlfühlen im stundenlang kaum unterbrochenen Spiele mit buntgefärbten prächtigen Ostereiern. Jener Taufensassa mit der Mühe auf dem linken Ohr, der munter wie ein Eichtäschchen den langen Winter durchschliffet, durchschliffen und durchpurzelt hat, der hält ein erobertes Glücksei in den Händen. Schon hat er so viele Eier gewonnen, daß seine jämmtlichen Taschen damit gefüllt sind. Er ist die runden Dinger aber auch für sein Leben gern und hier will er sich einmal erlauben nach Herzenslust. Ein Ei um das andere zermalmen seine weißen Zähne. Was sollte er auch nicht essen, so viel ihm schmeckt? sie kosten ihn ja nichts; er hat sie ja alle im redlichen Spiele gewonnen. Gar manchen Tag bekommt er das Spielen und Essen nicht satt. Doch, der kräftig dem Winter getraut, der wird nun im Frühlinge krank; keine Speise will ihm mehr schmecken; kein Spiel ihm mehr behagen. Er hat so unmäßig Eier gegessen, daß er sich für lange Zeit den Magen gründlich verdorben hat. „Was nur an meinen ferngefunden Zungen gekommen sein mag, jammert die bekümmerte Mutter?“ — „Er muß die Osterfreuden büßen, die er sich schonungsweise herausgenommen, wo Sie solche Stückweise ihm hätten zumeissen sollen“, jagt der verständige Arzt, der unjähig ein Uebermaß Eier vertilgenden Zungen vor den schlimmen Folgen dieses Uebergenusses gewarnt hatte.

Wer wünschte nicht der Jugend vollen und ganzen Genuß der Osterfreuden! Gewiß thut es derjenige am Meisten, der die bitteren Nachklänge ihnen erspart durch Vorsicht und Maßhalten in seltenen Gemüßen.

Auch Mutter Natur hält Maß im Zutheilen ihrer Gaben. Sie sendet uns auf Opfern ihre herrliche Frühlingssonne, daß wir uns ihrer freuen, aber kalt noch ist der Erde Hauch, der uns des durchlebten harten Winters gedenken läßt und der uns über Nacht noch unliebame Nachzügler der rauhen Jahreszeit bringen kann.

So folgen wir dem ihrem Wink und freuen wir uns des früh erwachten Lenzes als eines köstlichen Geschenkes, das zeitweise wieder in die Hände des Gebers zurückzustellen wir jederzeit ohne Murren bereit sind. An einer Freude wollen wir uns genügen lassen und sie so weise genießen, als würde sie uns über Nacht wieder genommen und nicht im übermäßigen Genuße der Lustbarkeiten und Vergnügen die beseligenden Empfindungen stiller reiner Freuden in uns ertöden.

Auch auf dem Gebiete der Freuden genießt der Mäßige am längsten und wir geben unsern Kindern einen köstlichen Schatz mit für's Leben, wenn wir durch unser Vorbild sie lehren, die Freuden des Jahres nicht in einem kurzen Festtage zu verpraßen, sondern damit sorglich zu haushalten, zum immerwährenden frohen und harmlosen Genuße.

Den großen und kleinen Kindern wünschen wir daher in der Osterwoche als freundliches Angebinde, daß ihr fortwährender Genuß der köstlichen Frühlingssfreuden durch nichts Unangenehmes gestört werde, daß sie an Leib und Seele gesund von einer Festzeit zur andern sich ihres Daseins freuen mögen!

Ihre Männer, versichert die Pahlhabe!

I.

Unter allen Versicherungsanstalten — die Zahl derselben ist eine vielfache und es treten täglich neue Arten von Versicherungen auf Waare und Leben in Kraft — ist denn doch diejenige gegen die Gewalt und die Verheerungen des Feuers die wohlthueendste.

Dieses Element hat ja schon so gar Vieles in seinen Schlund geworfen, so großen Schaden und Schrecken verbreitet, daß der Gedanke, sich gegen solches Unglück zu schützen, ein ganz natürlicher ist.

Alle andern Versicherungen sind jedenfalls nur eine Nachahmung der Idee, angewandt auf Transport von Waaren, Unfall und Tod von Personen zc. Die älteste Versicherungsmethode wird daher wohl die *Pahlhabe* = *Asssekuranz* sein.

Ob dieselbe einem Frauen- oder Männer-Gehirn entsprungen, thut nichts zur Sache — die Hauptsache ist, daß solche wohlthätige Institute in's Leben gerufen wurden und durch ihr Bestehen eigentlich große Unglücke oder Verluste für den Einzelnen nicht mehr vorkommen sollen, wenn der kluge und weise Sinn des Besitzers von Eigenthum rechtzeitige Fürsorge trifft.

Durch die vielseitige Konkurrenz derartigen Anstalten, welche sich in Begünstigungen und Vortheilen gegenüber dem Beitretenden gegenseitig überbieten, ist die Aneignung dieses Schutzes eine so leichte geworden, daß es wirklich einen ordentlichen Grad von Leichtsinne erfordert, sich desselben nicht zu bedienen.

Und doch gibt es noch so viele Familien- und Hausväter, welche für alles Andere Geld haben, nur nicht zur Zahlung einer jährlichen Prämie von einigen Franken gegen Feuerunglück!

Das Wirthshaus wird freilich täglich regelmäßig besucht und jedesmal entsteht dadurch ein Manko in der Tasche, wenn auch kein absolutes Bedürfnis für körperliche Stärkung vorhanden ist, ja oft und gar oft sogar auf Kosten der Gesundheit laborirt wird, — auch das Reisen ist so schon in Gesellschaft von „guten Freunden“, als Mitglied eines Schützen-, Sängers- oder Jahrgängervereins — und der Spielklub des Billard „auf dem Café“, des bildenden Schach, die kräftigende Regelmäßigkeit und der ehrliche Faß — für alle diese Luxus-Ausgaben wird jeweilen das Zahlungsmittel mit Leichtigkeit aufgebracht; dagegen sich und die Seinigen vor Noth und Elend zu bewahren,

dazu hat Mancher von diesen Tageshelden weder Sinn noch Gedächtniß.

Ja, es kommt vor, daß die Gleichen beim Lesen einer Nachricht über entstandenes Feuerunglück noch ganz großartig sich ausdrücken: „hätte dieser versichert!“ ohne daran zu denken, daß ihrerseits aus purem Leichtsinne ebenfalls nicht vorgehört ist.

Darum, Ihr Frauen, bekümmert Euch, ob Eure Männer das erforderliche Opfer für den Schutz von Hab und Gut wirklich bringen und solltet Ihr dessen ungewiß sein, so laßt nicht ab, bis das Nöthige geschieht.

Lasset Euch nicht jagen, es sei dieses mit zu großen Auslagen verbunden; lasset Euch auch nicht auf später vertörfen oder gar plausibel machen, man besitze eine ausgezeichnete Feuerwehr und es sei nicht mehr möglich, daß großes Unglück entstehen könne — und was so faule Ausreden mehr sind, — sondern besteht darauf, daß Euer „Schutzherr“ — ein solcher im wahren Sinne des Wortes sei.

Wenn aber eine eitle, genußsüchtige Frau einen sorgenden Hausvater von einem solchen Vorhaben, das alltäglich Nöthige an Kleidern, Mobilien und Nahrungsvorräthen sicher zu stellen, abnimmt, oder die Ausführung durch allerlei Ansprüche gar unmöglich macht und den Kassabestand oder das Eingehende für Befriedigung eitlem Genuße verwendet wissen will, so trete auf, Du Hausvater, und stelle Deinem unklugen Weibe ein Zimmerbild vor, wo die Macht des rasenden Elementes im Zeitraum von ein paar Stunden die glänzende Aussteuer eines reichen Vaters sammt den Betten der umstehenden nackten und weinenden Kinder aufzehrte; wo das Mitleid des Nächsten in Anspruch genommen werden mußte, auf welchen man noch Tags zuvor mit verächtlichem Blicke niederschautete; — sage dem lieblosen Unverstand, daß diese Ausgabe derjenigen für Toilette und glänzendem Schmucke vorangehen müsse und rechne ihm vor, daß der Besuch eines einzigen Balles weit mehr koste, als die jährliche Versicherung des sämmtlichen Besitzes; daß es sich leichter in's Theater gehen läßt, wenn man bei sich selbst die Veruhigung hat, Alles wohl bestellt und in dieser Beziehung nichts verjäumt zu haben.

Auch ein Frühlingszeichen.

Wie knospt und treibt es draußen. Wie regt sich's in und auf der Erde von neu erwachtem Leben im Thierreiche. Wie kriecht's und fliegt's schon hin und wieder. Ueberall Bewegung und Leben. Seht nur an einem schönen Sonntage, wie Alles sich in's Freie drängt, vom kleinen Kinde bis zum alten Mütterchen. Man wird nicht satt, alle die vorbeiziehenden und schwebenden Gestalten zu betrachten.

Raum besitzt irgend etwas Anderes eine solch gewaltige, unwiderstehliche Anziehungskraft als die Natur. Weder der Mensch noch das Thier, noch die Pflanze, kann sich der inneren Nöthigung, das Freie zu suchen, völlig entziehen, und wenn die Verhältnisse es irgend einem Geschöpfe verunmöglichen, diesem Naturtriebe zu folgen, so wird es krank und bleibt auf einer niedrigen Stufe der Vervollkommnung stehen.

Die sich am raschesten entwickeln: die Kinder, wie hüpfen und springen sie jauchzend umher; sie strotzen von Gesundheit und Lebenskraft; es ist ein Genuß ihren Bewegungen zuzuschauen. Bemühend aber ist es, schöne, in der ersten Jugendblüthe stehende Gestalten an uns vorbeiziehen zu sehen, deren Gang so matt, schleppend und kraftlos ist, daß man versucht ist, ihnen vorwärts zu helfen. Manche sind zum Erschrecken blaß und man hat Mühe, die Form der Lippen zu erkennen, so wenig unterscheidet sich die Farbe derselben von dem blutleeren Gesichte. Andere dagegen lägen mit den blühenden Wangen uns eine Fülle von Kraft, die sie schon lange nicht mehr besitzen.

Es sind Beides unsere Bleichsüchtigen und Blutarmen, die hauptsächlich im erwachsenen Lenge den Mangel an Kraft und Lebensstoff am bemerkbarsten empfinden. Wohl ist ihr Auge auch offen für die Schönheiten der Natur und ihr Herz schlägt denselben so warm entgegen, als dasjenige der Gesunden; allein ihnen fehlt die Kraft und Ausdauer, dieser Freude Ausdruck zu geben.

Es ist ein peinlicher Zustand, um so peinlicher, als die wenigsten Aerzte dieses Leiden gerne und mit Erfolg behandeln.

Wer einmal erheblich an diesem Uebel gelitten, der kann sich des Mitgeföhles für die armen Kranken nicht erwehren. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß unter den Tausenden unserer verehrl. Abonnenten sich eine erhebliche Anzahl von Müttern befinden, welchen die Sorge für blutarme, bleichsüchtige Töchter am Herzen liegt. Diesen zum Troste lassen wir hier das Rezept eines Frühlingstrankes folgen, der sich schon in vielen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat:

Tausendguldenkraut,	} je 10 Gramm
Schafgarben mit den Blüthen,	
Frischen Löwenzahn,	
Ehrenpreis,	
Kieberelektsee,	
Pomegranenblätter,	
Valerianwurzel und	
Nelkenwurzel	

wird mit 2 Liter Wasser heiß angekocht und nach und nach warm getrunken, dabei soll so viel wie möglich Aufenthalt und Bewegung in frischer Luft gesucht werden.

Berichte für den Baumgarten.

Die weltbekanntesten belgischen Handelsgärtner zeigen an, daß sie in Folge der großen Kälte dieses Frühjahr von hochstämmigen Rosen-, Pfirsich-, Aprikosen- und Lorbeerbäumen, Rhododendren, feinen Nadelhölzern zc. nur ganz wenig abgeben können und deshalb eine bedeutende Preiserhöhung eintreten müsse, weshalb sie die im Dezember verhandelten Kataloge für unverbindlich erklären.

Die Zeit zum Pfropfen der Obstbäume naht und der kluge und umsichtige Gartenbesitzer und Landwirth hält unter seinen Bäumen bereits Musterung; er bestimmt den Tod für die schlechten unfruchtbaren Sorten und setzt auf seine Bäume das Beste, ihrer Lage und dem Betriebe Zutraglichste.

So wie der Baum muß auch jedes Kind in seinen Anlagen studirt, schlimme Eigenschaften ausgemerzt und die Keifer eines guten und nützlichen Menschen aufgeschöpft werden.

Wenn auch nicht ungünstige Temperaturverhältnisse dem kräftigen Gedeihen der menschlichen Pflänzlinge schädlich sind, so greifen doch die sozialen Gebrechen unserer Zeit so tief und nachhaltig in unsere häuslichen Verhältnisse ein, daß wir nicht mit Unrecht sagen: es sei nur sehr wenigen Erziehern möglich, seine und körperlich und geistig möglichst vollkommene menschliche Pflanzen zu erziehen. Auch auf diesem Felde hat eine Preiserhöhung stattgefunden. Was früher eine leichte, natürliche Sache war, einen wirklich guten, braven und glücklichen Menschen zu bilden, das kostet heute das Zehnfache und Zwanzigfache, denn der Aufwand an Selbstbeherrschung, an Selbstüberwindung und Aufmerksamkeit ist wohllich kein geringer, den eine Mutter oder irgend ein gewissenhafter Erzieher auf sich nehmen muß, um mit seinen Zöglingen ein glückliches Resultat zu erlangen. So wie ein in gutem Stande gehaltener Obstbaum uns unzweifelhaft auf einen sorglichen, pflichteifrigen Meister schließen läßt, so ist auch ein wohlgerathener junger Sohn oder eine solche Tochter eine wohlthunende Erscheinung, die uns unwillkürlich auf tüchtige Erzieher und günstige Erziehungsverhältnisse schließen lassen.

Darum, Ihr Eltern, Erzieher und Waisenbehörden, erfasset Eure hohe Pflicht und lasset weder Misteln noch andere wuchernde Schmarotzer

auf den Guren Pflege überbundenen „Edelbäumen“ sich verbreiten. Und so wie der Gärtner Licht geben muß, daß er sich nicht schneidet, haben auch wir auf uns selbst zu achten, daß wir keine schlechten Beispiele geben, welche in ihren Folgen unvermerkt so un- gemein tief eingreifen und das Mark ertöden!

Verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen!

B. Beim Eintritt in diese oder jene Wohnung erhält man unwillkürlich auch die verschiedensten Eindrücke. Bei größter Einfachheit fühlt man oft das wohlthuendste Behagen und wird bald gewahrt, daß Reinlichkeit, Ordnung und ein wenig Schönheits- sinn diesen Zauber hervorbringen. Ein reiner Fuß- boden, staubfreie Möbeln, Alles mit Geschmack ge- ordnet, einige hübsche Pflanzen oder ein Blumen- strauß (und bestände dieser nur aus Wald- oder Feld- blumen), genügen, um uns beim Eintritte in eine angenehme Stimmung zu versetzen.

Neußerer und inneres Leben ist ja in steter Wechselwirkung und es ist vor Allem die Aufgabe des weiblichen Geschlechtes: zu ordnen und zu verschönern.

Gerade so angenehm stimmend wirkt auch bei den Mahlzeiten ein hübsch gedeckter, gut ge- ordneter Tisch. Obgleich die Versorgung des- selben keine Hauptsache ist, so sollten doch Frauen und Töchter auch auf diesem Gebiete einen feinen Sinn bekunden.

Hat man Gäste oder Familienfeste, so unterlasse man nie, die Tafel mit schön geordneten Früchten, einem Blumenstrauch oder mit schönen Topfpflanzen zu schmücken. Kalte Fleischspeisen mit Grün zu zieren, in jeder Jahreszeit, sieht erquickend aus. In Paris wird vorzugsweise die Brunnenkresse dazu verwendet und in dichten Kränzen um die Schüsseln gelegt. Wer dieses Küchenkraut liebt, nimmt mit dem Fleisch eine Portion heraus und macht sich selbst auf dem Teller einen kleinen Salat.

Um in jeder Jahreszeit frisches Grün zu haben, genügt es, wenn man etwas Garten hat (und nicht die in neuerer Zeit empfohlenen Küchen- krauteröpfe benützen will), ein kleines Petersilienbeet mit Brettern von 1 Fuß Höhe zu umzäunen und ein altes Fenster darüber zu legen; so hält die Peter- silie den strengsten Winter im Freien aus. Oder man säe — um zugleich im durch die Herbsternste leer gewordenen Beet auch für den Winter zu be- nutzen — nicht sehr dicht: amerikanische Garten- kresse, die der gewöhnlichen Brunnenkresse ganz ähnlich, nur vielleicht ein wenig zäher ist. Diese hält zu reichlicherem Gebrauch aus, bis die Früh- lingswärme sie zum Aufsprießen und Blühen treibt.

Ungleiche Elle in der öffentlichen Gesundheitspflege.

Währenddem die Sanitätsbehörden des Kantons St. Gallen den Orts-Gesundheitskommissionen die Weisung geben, darauf hinzuwirken, daß die ein- fachen, gesunden Nahrungsmittel beim Volke wieder mehr zur Geltung gelangen, daß an der Stelle des hauptsächlich für die Kinder so schädlichen Kaffee- genusses und dessen verschiedenen Surrogaten wieder die Milch, Mais, Hafermehl, Reis, Bohnen und Linfen treten möchten, finden wir auffallender Weise in vielen öffentlichen Anstalten, Armenhäusern, Rettungsanstalten und Waisenhäusern, das Morgen- essen aus Kaffee mit Kartoffeln bestehend. Wir halten dies für äußerst schädlich.

Anstalten, welche von Staat oder Gemeinde ge- gründet, anerkannt und beaufsichtigt werden, sollten stets und in jeder Beziehung in besser, mustergültiger Weise geleitet werden.

Wie man von dem unbemittelten, oft armen Privatmann verlangen, daß er statt der elenden Kaffeeurrogatbrühe seinen Kindern die theurere Milch beschaffe, wenn der Staat selbst seine Armen, welche einer gehörigen Ernährung doppelt bedürftig wären, mit billigen Ersatzmitteln abfüttern läßt?

Gründe der Sparsamkeit dürfen den Staat nicht bestimmen, wo es sich um die Ernährung seiner Armen und Waisen handelt; ebensowenig Gründe der Bequemlichkeit, welche den jeweiligen Anstalts- Eltern freie Hand lassen und sich selbst mit solchen „unerheblichen Kleinigkeiten“ nicht befassen mögen!

Kleine Notizen.

Frühlingszeichen. Die besten Boten, die Staaren, sind allerwärts eingerückt und haben ihre Häuschen bezogen. — Schmetterlinge schönster Art flattern durch die lauen Lüfte. — Sogar ein Johannes- würcchen, welches sonst erst im Juni leuchtet, ist in Basel entdeckt worden. — Aber auch von vorwizigen Matkäfern wird erzählt. — In Schänis (St. Gallen) hat der Storch sein Nest auf dem Kirchthurn eben- falls eingenommen. Dagegen wird das von Menschen- händen auf's Sorgfältigste ausgebaut Storchennest auf dem Thurme in Dielsdorf (Wehthal) wohl noch unbewohnt sein und gewiß auch leer bleiben. So etwas thut der geschiedte Storch nicht! — Im Aargau (in Uerkheim) sei schon ein blühender Kirsch- baum zu sehen.

Die Frauen-Arbeitschule in Basel, eine Schöpfung der dortigen Gemeinnützigen Gesell- schaft, hat am Schlusse des ersten Schuljahres eine Schülerzahl von 92 erreicht. Die Erfolge dieses Institutes seien rühmlich; ein Augenschein der ge- leisteten Arbeiten gebe die deutlichste und sicherste Auskunft, und es wird damit eine öffentliche Aus- stellung veranstaltet. Es werden aufgelegt: Arbeiten im Weisnähen von Hand und Maschinen, Fuß- machen, Bügeln; ferner Zeichnungen und Buch- führungsbildungen.

Der Zivilstandsbeamte in Dietstal hatte das seit dem Bestande des Gesetzes über Zivilstand und Ehe wahrscheinlich noch nicht vorgekommene Ver- gnügen, seinen eigenen Großsohn traumen zu können. Eine schöne Großvaterfreude, wenn alles andere Glück auch noch dabei ist.

In Davos besteht ein Kurverein, welcher zur Unterstützung unbemittelter Lungenkranker durch sonntägliche Sammlungen und Mitgliedsbeiträge jähr- lich zirka Fr. 4000 an bedürftige Kurgäste ver- wendet. Dies wäre ein schönes Beispiel für andere Kurorte.

In Schwanden (Glarus) besteht eine Frauen- Krankenkasse, welche ein Gesamtvermögen von nahezu Fr. 20,000 aufweist.

Auf der Wanderung.

Lieder von Karl Schrattenthal.

I.

In seinem bunten Festgewand
Zieht still der Frühling in das Land,
Und streut mit lieblicher Geberde
Die Blüthen auf die Erde!

Es klingt der Lerchen Jubelchor
Zum ewigen Aetherblau empor,
Zum Himmel stolz die Bäume ragen
Und Nachtigallen schlagen.

Und unterm grünen Waldesdach,
Da rauschet hin der Silberbach
Und ruft: „Komm' mit!“ — o süße Weise,
Du lockst mich auf die Reise!

II.

Waldesgrün und Blumenduft,
Sonne goldig und heiter,
Frühlingsfrische Morgenluft —
Freue Reisebegleiter.

Frohen Muths und frisches Blut
Nehm' ich mit in die Ferne,
Känzlein saßt mein Hab und Gut —
Ja, so wandr' ich gerne.

III.

Der Abend naht mit leimem Hauche,
Ich sehne mich nach Raht und Ruh';
Das Häuschen dort am Friederstrauche
Winkt mir von ferne gähtlich zu.
Und eine Maid steht in der Thüre,
Sie blickt zum Abendstern hinauf;
In ihres Auges blauem Himmel
Geht noch ein schön'res Sternlein auf.

Ich grüße und sie dankt mir leise
Und senkt verächtlich den holden Blick,
Wie läß' ich gern auf solche Weise
In ihrem Aug' in in Wanderglied.
„Die Herberg' will ich nur für heute,
Ich muß schon morgen weiter geh'n;
„Denn blickt' ich öfter in die Sterne,
„Ich weiß, es wär' um mich gesch'eh'n.“

IV.

Am Felsen hoch in's Aetherblau
Ragt stolz die Burgruine;
Vergänglichheit zeigt dieser Bau
In seiner düstern Miene.

Die letzten Reste einst'iger Kraft
Sind hier im Stein begraben,
Dort, wo gebau't die Ritterhaft,
Dort hausen Gulen, Raben.

Das Abendsonnengold verkärt
Des Thurmes morose Zinnen,
Der Adler heim vom Raube kehrt,
Sucht seine Ruh' darinnen.

Ich steige jenen Fels hinan;
In den verlass'nen Räumen
Such' ich ein Blüthen — angethan
Zum Schlofen wie zum Träumen.

V.

Ich süße im großen Ritteraal,
Der Wein macht seine Rinde,
Mir wird ein goldener Pokal
Kredenz't von rosigem Munde.

Ich aber will vom Weine nicht,
Will lieber von den Lippen
Des Ritterfräuleins, das kredenz't,
Den Tranck der Liebe nippen.

Ich stürze in meiner Liebesgluth
Zu ihren kleinen Füßen:
„Ach laßt — ich gäbe ja Leben und Blut —
„Den rosig'n Mund mich küssen!“

Da trifft mich eines Ritters Schwert,
Mich saßen Todeschauer — — —
Ich wache auf — — es fiel ein Stein
Aus alter Ruinenmauer.

Aphorismen.

Alles Guten, Schönen und Großen Mutter ist der heitere Sinn.

Die größten Menschen, die ich gekannt habe und die Him- mel und Erde vor ihrem Blick frei hatten, waren demüthig. (Göthe.)

Man soll sich weder vom Glück, noch vom Unglück, weder von der Freude noch vom Leid lahm legen lassen, sondern sich immer zu irgend einer Thätigkeit aufraffen. Alles geht vorüber, nur die Aufgabe nicht, stets zu größerer Volk- kommenheit zu gelangen. B.

Jeder wackere Mensch thut ordentlich, was er thut, es mag ihm dabei stolz oder klein zu Muthe sein. (Kinkel.)

Briefkasten.

Frl. P. B. Wenn Sie gegenwärtig auch noch keine Hausfrau sind, so haben wir die Ueberzeugung, daß Sie diesen Namen künftig mit Würde tragen und demselben alle Ehre machen werden. Nicht jede junge Tochter ist bescheiden und kindlich genug, sich selbst in solch' harmlos fröhlicher Weise „Bäckisch“ zu nennen, und wir gratuliren zum Vor- aus dem glücklichen Fröher, der sein Neß nach diesem Frösch- chen auswisst, um dasselbe in den Hofen der Ehe zu ziehen. Daß Sie so eifrige Leserin unserer Blätter sind freut uns recht herzlich und wird unsrer Jeder sich auch gerne Ihrer Jugend erinnern. Ihr Auftrag ist besorgt mit bestem Danke!

Frau M. S.-Ch. Wir danken für Ihre freundliche Anerkennung unseres Wirkens und sprechen den Wunsch aus, Sie möchten Ihr Licht zur Förderung der guten Sache eben- falls leuchten lassen.

Eingegangen zu Gunsten der Hinterlassenen der verunglückten Gotthard-Arbeiter:

Von Frau M. F. in Ch. Fr. 5. —
Weitere Gaben werden dankend entgegen genommen und befördert.

Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Für nur 16 Fr.

20 Ellen Kleiderstoff, 20 Ellen Deyford, Baumwolltuch oder Indienne, 1 Krage, 1 Paar Manschetten, 1 Taschentuch, 1 Schürze.

Für nur 16 Fr.

Dreyfus-Diebold

Strehlgasse 18 — Zürich — Strehlgasse 18.

Trousseaux. Nouveautés. Layettes.

M. ZÜST

Waaggasse Nr. 7, hinter dem „Hôtel Baur“

ZÜRICH.

Lingeries. Zeichnungsatelier. Broderies.

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von

Ph. SUCHARD, in Neuchatel

Les Chocolats Suchard (revêtu de sa signature) sont garantis pur cacao et sucre sans autre mélange.



Ph. Suchard.

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Milchprodukten-Fabrik

von

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kindermehl und condensirte Milch.

Prämirt auf allen Ausstellungen. Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes. Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund Fr. 1.

Zu haben in St. Gallen bei C. Rehsteiner, Apotheker; C. W. Stein, Apotheker. (O F 2682)

Bei E. Girzel in Leipzig ist soeben erschienen:

Die ersten Mutterpflichten

und die erste Kindespflege.

Belehrungsbuch für junge Frauen und Mütter

von Dr. F. A. von Ammon, weiland Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen etc.

Dreißigste Auflage,

durchgesehen von Dr. F. Bindel, Geh. Medizinalrath, Professor der Gynäkologie, Direktor des Entbindungs-Instituts zu Dresden etc. Mit Titel-Bignette. 12. Gebunden mit Goldschnitt Fr. 5.

Privatschule und Pension für Mädchen

von Frau Professor Tobler-Sattmer

3. Morgenthal — Göttingen-Zürich — Thalstraße 9.

Anfang des Sommerkurses den 26. April.

3 Elementar-, 3 Real-, 4 Sekundar- und 1 Fortbildungsklasse. Tüchtige Professorinnen und Lehrerinnen, sorgfältige Organisation des Unterrichtes, theoretische und praktische Uebung der neuern Sprachen, große Sorgfalt in sanitärischer Beziehung. Zahlreiche Referenzen.

Soeben erschien in dritter Auflage:

Frauen-Liebe und -Leben.

Lieder-Cyclus von Adelbert von Chamisso.

Illustriert von Paul Thumann.

Mit 18 Holzschnitt-Illustrationen und 9 Vollbildern in Lichtdruck. Quartformat. Reichster Prachtband nach einem Originale aus dem 16. Jahrhundert.

Preis 20 Mark.

Chamisso's gemüthvolle Dichtung, dieses „Hohe Lied der Liebe“, durch Schumann's herrliche Musik in allen gebildeten Kreisen bekannt und heimisch gemacht, erscheint hier mit bildlichem Schmucke von der Hand eines ausgezeichneten Künstlers. Die Aufnahme dieses Buches seitens des Publikums wie der Kritik war eine so enthusiastische, dass die erste starke Auflage in dem kurzen Zeitraume von 2 1/2 Monaten bis aufs letzte Exemplar verkauft war, und die zweite sogar schon im Verlaufe von wenigen Wochen. Es gibt auch kaum ein anderes Werk, das einen Ehrenplatz in jedem Hause so sehr verdient, als diese seelenvollen Lieder, in welchen das zarteste und innigste Empfinden, das seligste Glück und der tiefste Schmerz des Mädchen- und Frauenherzens einen so reinen, verklärten Ausdruck gefunden hat. Durch Thumann's vortreffliche Illustrationen und die prachtvolle Ausstattung ist die Dichtung zu einem Geschenkwerke allerersten Ranges geworden, welches sich für jede Gelegenheit eignet und durch den billigen Preis auch den weitesten Kreisen zugänglich ist.

Verlag von Adolf Titze in Leipzig.

Knaben-Institut Schmuck-Moccard

in Rolle am Genfersee (St. Waadt).

Angenehme Lage, sorgfältige Erziehung mit Familienleben, mäßige Preise. Hauptstudien: Erlernen der französischen und andern modernen Sprachen. Kaufmännischer Unterricht etc. Gute Referenzen. Prospekte stehen zu Diensten.

Nähere Auskunft erteilt E. Schmuck in Rolle.

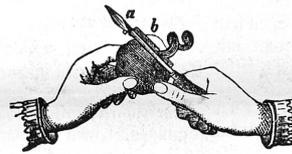
In Lutry am Genfersee

finden junge Mädchen zur Erlernung der französischen und englischen Sprache, sowie zur wissenschaftlichen und musikalischen Ausbildung Aufnahme in der Familie eines französischen Pfarrers.

Näheres erteilt bereitwilligst Madame Engel-Sauser in St. Gallen.

Wichtige Erfindung

für die Haushaltung!!



Patent-Spar-

Kartoffel-Schälmesser,

auch für Obst, Gemüse etc.

Ein preiswürdiges, von jedem Kinde und Nichtgeübten außerordentlich leicht zu handhabendes Schälmesser, womit das Einschneiden in den Daumen vermieden, raschere Arbeit und

20-25% Früchterparnis erzielt werden. Preis per Stück: in Stahl polirt Fr. 1. 50 (Versandt von wenigstens 2 Stück) franco gegen baar (auch in Briefmarken), oder per Nachnahme.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Bestellungen adressire man: An das Versand-Geschäft für praktische Erfindungen in Neumünster-Zürich.

Piebig's

selbstthätiges Backmehl zur Herstellung von Brod, Kuchen, Torten, Pudding, Pasteten etc., ohne Hefe, per 1/2 Kilo à 60 Cts.

Piebig's Puddingpulver, um einen vorzüglichen Pudding ohne Eier und zum halben Preise und ohne große Mühe zu bereiten in Vanille, Mandel, Citronen und Orange, per Paquet für 4 bis 6 Personen à 35 Cts.

Maizena, vorzügliches Nahrungsmittel (bereits auf mehr als 20 Ausstellungen prämiert), hat auf der Pariser Weltausstellung 1878 die einzige goldene Medaille seiner Kategorie erhalten. 1 Paquet à 80 Cts., 1/2 Paquet à 40 Cts. (Brochure gratis.)

Schwarzer Thee (keine Londoner Mischung):

Moning extra per Pfund Fr. 8. — Congo " " " 5. 50 Souchong " " " 6. 50 Carawanen-Thee " " " 6. — Zu beziehen durch Emil Nagel, Theaterstraße 20, Basel.

Beste Petrol-Kochapparate

neuesten Systems, ganz geruchlos und rauchfrei brennend, für 1-10 Personen. Billigstes und bequemstes Kochen. Aeltere ändern um und ist der Obertheil zu senden. Komplete Kücheneinrichtungen. Preis-courante gratis und franco von der Fabrik. Stroh- und Säug-Lampen, versehen mit Mitrailleusenbrennern, Kaiserbrennern, Kreuzbrennern, Rund- u. Flachbrennern Einzelne Bestandtheile.

Emil-Gesundheits-Kochgeschirr für Hotels, Anstalten und Privaten; ärztlich empfohlen.

W. Huber, Stadthausplatz 13, Zürich.

Bernet & Cie. in Rheineck

(Kanton St Gallen)

Handlung en gros & en détail in reellem Bienenhonig, vorzüglichem Tafelhonig, Confituren und Latwergen, Wachs und geruchloser, sehr empfehlenswerther Parquetwachs. (H & S 77)

Ein seit über 30 Jahren als vorzüglich bewährtes Mittel gegen

Blutschicht

verwendet gegen Nachahrer von Dr. Apotheker Hartmann in Sledoborn.